

**BALTASAR PORCEL:**

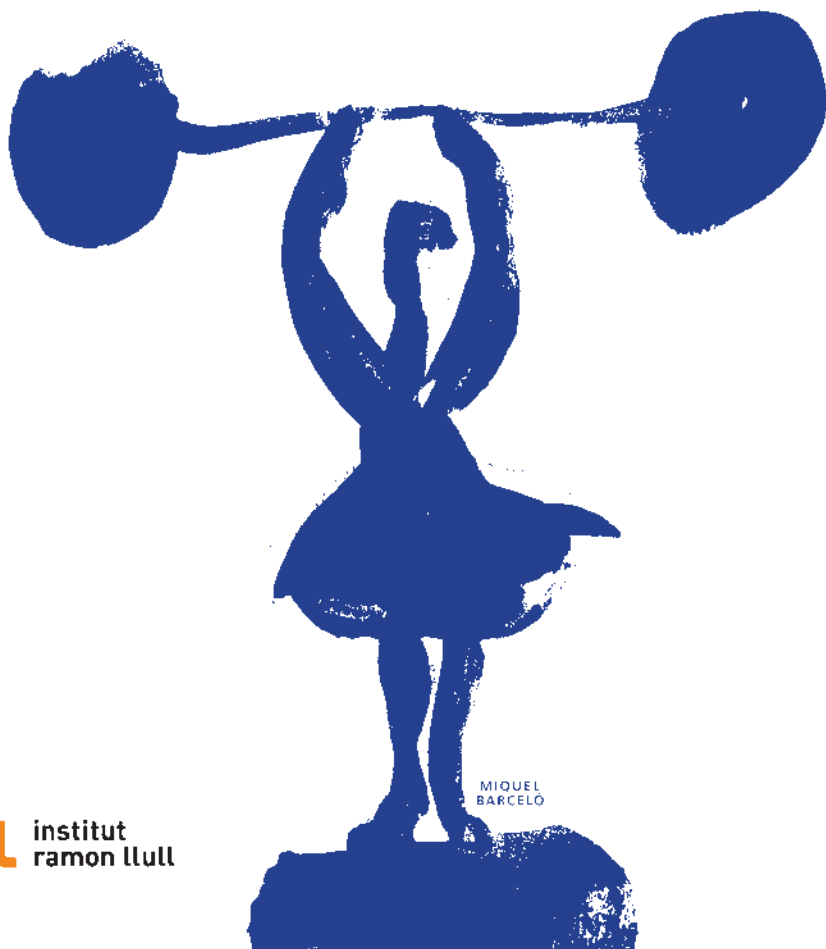
14. Oktober 2007

**Das Buch, die Himmel und die Erde**

**El Llibre, el Cel i la Terra**

**Books, Heaven and Earth**

**El Libro, los Cielos y la Tierra**



MIQUEL  
BARCELÓ





2007.2007.2007 / 15:30

## **Halle Forum, Level 1 / Hall Forum, Level 1**

### **Abschlussveranstaltung: Feierliche Übergabe Ehrengast Katalanische Kultur – Gastland Türkei 2008**

Die katalanische Kultur wird von der Türkei, dem Gastland der Frankfurter Buchmesse 2008, abgelöst. Aus diesem Grund treffen sich der katalanische Schriftsteller Baltasar Porcel und die türkische Autorin Elif Shafak, lesen aus ihren Werken und sprechen über Literatur als Brücke zwischen den europäischen Nationen.

Im Anschluss übergeben die katalanischen Organisatoren die *GastRolle*, ein speziell für die Frankfurter Buchmesse entworfenes Kunstobjekt, an die Vertreter des türkischen Organisationskomitees.

Mit: Baltasar Porcel und Elif Shafak  
Lesung der deutschen Texte:  
Birgitta Assheuer  
Moderation: Ilija Trojanow

### **Acte de relleu de Convidats d'Honor: la Cultura Catalana 2007 a Turquia 2008**

La Cultura Catalana passa el relleu a Turquia, convidat d'honor de la Fira de Frankfurt del 2008. Dos grans novel·listes units per la Mediterrània, Baltasar Porcel i Elif Shafak, parlen de la literatura com a pont d'unió entre les pàtries europees.

Al final de l'acte, l'organització catalana lliurarà a un representant del comitè organitzador turc el *GastRolle*, un objecte artístic especialment dissenyat per la Fira del Llibre de Frankfurt.

Amb: Baltasar Porcel i Elif Shafak  
Lectura de textos en alemany:  
Birgitta Assheuer  
Moderació: Ilija Trojanow

### **Handover Ceremony: Catalan Culture 2007 - Turkey 2008**

The Catalan culture passes the baton to Turkey, the Guest of Honour at the 2008 Frankfurt Book Fair. Two great novelists united by the Mediterranean sea, Baltasar Porcel and Elif Shafak, discuss the idea of literature as a bridge that unites our European homelands.

As a symbol the Catalan organisers will hand over to the Turkish the so-called "Guest-Scroll" a piece of art created especially for the Frankfurt Book Fair and its Guest of Honour programme.

With: Baltasar Porcel und Elif Shafak  
Reading of the German texts:  
Birgitta Assheuer  
Chaired by: Ilija Trojanow

### **Acto de relevo de los Invitados de Honor: la Cultura Catalana a Turquía 2008**

La cultura catalana pasa el testigo a Turquía, invitada de honor en la Feria del Libro de Frankfurt el 2008. Dos grandes novelistas unidos por el Mediterráneo, Baltasar Porcel y Elif Shafak, hablan de la literatura como puente de unión entre las patrias europeas.

Al final del acto, la organización catalana obsequiará a un representante del comité organizador turco con el *GastRolle*, un objeto artístico especialmente diseñado por la Feria del Libro de Fráncfort.

Participantes: Baltasar Porcel  
i Elif Shafak  
Lectura de textos en alemán:  
Birgitta Assheuer  
Modera: Ilija Trojanow

# Das Buch, die Himmel und die Erde

Eine Woche lang war ich glücklich unter Euch, Ihr Leute des immer schöpferischen Buches, schöpferisch beim Schreiben und schöpferisch beim Lesen. Und ich habe dies getan, weil ich Romancier bin und zur katalanischen Literatur gehöre, die in diesem Jahr Ehrengast der Frankfurter Buchmesse ist, eingeladen, an den unendlich vielen Büchern in Frankfurt teilzuhaben. Und deswegen bin ich jetzt, im Augenblick des Abschieds, aufgerufen, die nächsten hohen Gäste willkommen zu heißen: die Romanautorin Elif Shafak und die türkische Literatur.

Was aber sind wir, Türken und Katalanen, Elif Shafak und ich? Viele Dinge und Konstanten, denn vieles von dem, was wir tun, schläfert die Träume nicht ein, sondern spornt sie an. Es ist der Ruf des intensiven Lebens, der üppigen Vielfalt, der mit Macht an uns zieht, letztlich sind wir zwei Schriftsteller, die sich der Welt der mediterranen Welten verschrieben haben, der Türkei und Kataloniens an beiden Enden dieses Meeres, das so voller Anregungen ist.

Um nun zu erläutern, was dies im wesentlichen und in diesem Fall bedeutet, greife ich auf einen deutschen Philosophen zurück, auf Johann Gottfried Herder, für den der Ursprung der Erkenntnis und deren Ausdruck in den Eindrücken der Seele und in den Analogien, die die Erfahrung herstellt, wurzeln; das heißt, wie ich soeben sagte, im Leben, das sich einem Raum und der Zeit verschrieben hat. Dieses nun erlangt eine künstlerische Dimension, ja, sogar jahrhundertelange Bedeutung durch die Sprache, die Trägerin des literarischen Genies. Dieses

wiederum entspringt der Individualität jedes Volkes und jedes Menschen, die hier zusammenwirken, mit ihren Muskeln, ihrer Vorstellungskraft und Gefühlswelt, mit ihrem wachen Geist.

Denn wie ein weiterer deutscher Denker, Martin Heidegger, es sah, ist „die Sprache das Haus der Seele“, und wir sind in der Sprache. Wir verwirklichen uns also nicht in der Nation, beispielsweise, jener historischen Verpflichtung, sondern im Vektor der Sprache, der Seele. Also dem der Welt, in der wir uns befinden und die wir interpretieren, an jedem Angelpunkt, auf all ihren Wegen und mit all ihren Geschöpfen. Der Welt von gestern und der von heute, wie sie aus den Gedanken eines anderen mediterranen Schriftstellers, des Griechen Empedokles, hervortritt:

Ich war ja einst schon Knabe, Mädchen,  
Strauch, Vogel und Fisch aus dem funkelnden Meer.

Aus dem Mittelmeer; Empedokles in der Materie und in den Traumbildern, war auch ich wie er und werde es wieder sein: Ich werde es mit ihm sein. Die pulsierende Einheit, nicht etwa die, die aus Gleichförmigkeit gemacht ist, sondern aus Vielfalt: Diese bilden wir Wesen, die wir durch die Gene und das Licht des Mare Nostrum – oder wie die Ottomanen es nannten, des Weißen Meeres – genährt werden.

Diese unsere Region des Planeten, deren wohltätiges Klima im Laufe Tausender Jahre eine Vielzahl von Völkern und Sprachen angezogen hat, und diese haben einander dank der besonderen Kleinheit des Mittelmeerraumes kennengelernt und Bande zueinander geflochten haben, womit sie einen Reichtum an Idealen und Glauben, an Schönheit hervorgebracht haben, der in jeder denkbaren Region des Planeten nahezu ohnegleichen ist. Jahrhundertealte Bevölkerungen und Zeichen, die immer untereinander in Verbindung standen: In diesem Meer, diesem Universum gibt es so viele unterschiedliche Ufer, die sich so nah sind, wie die Wellen verschmolzen zwischen ihnen hin und her gehen.

So hat jeder mediterrane Mensch existiert, indem er seine Beziehung und seine Sichtweise mit der des anderen und der anderen vermischte, sei es, um sich zu umarmen oder zu bekämpfen. Was wären wir denn, wenn wir nicht auch paradox wären? Steine. Meine Romane und meine literarischen Gestalten nähren sich aus ihren Widersprüchen. Sind wir denn etwas anderes als ein ewig angenommener Widerspruch, der sich daher in Energie umgesetzt hat? Und all dies läuft schließlich auf Protagoras und seine alles überragende Definition des Menschseins hinaus: „Der Mensch, das Maß aller Dinge“. Und dieser Begriff schlägt sich unmittelbar in der Einführung der Demokratie durch Perikles und im Naturalismus der Bildhauerei jenes 5. griechischen Jahrhunderts nieder.

Aber Vorsicht! Ich flechte hier keine Girlanden der Weisheit, sondern beziehe mich von den Wurzeln aus auf unsere heißeste, dringendste Gegenwart: Was

genießen oder sehnen alle Völker und Individuen des Planeten herbei? Ohne Zweifel die politische Demokratie, den Wohlstandsstaat, die Inthronisierung der Menschenrechte. Also die Folgerungen aus dem Lehrsatz des Protagoras, dem System des Perikles, aus diesem anthropozentrischen bildhauerischen Schaffen. Die Welt und die Hoffnung, so frei, wie nur möglich: Das sind die Dreh- und Angelpunkte der großen universellen und universalistischen Zukunft des Mittelmeerraumes. Und da wir uns hier in Deutschland befinden: Woher kommt hier die Philosophie, von Kant bis Nietzsche, wenn nicht aus dem mediterranen Ferment Athens?

Von all dem aus verbreitet sich, auf all dem fußt unser literarisches Schaffen – mit seinen Geschmäckern, Düften und Farben, welche denen des verzauberten Weines und der verzauberten Trauben, des Weizens und des ofenfrischen Brotes, des Öles mit der Göttin Athene, die mit ihren großen meergrünen Augen durch die Zweige des silbrigen Ölbaumes äugt, gleichen.

Und diese, entsprungen der fruchtbaren Erde, sind unsere Götter: Manchmal sehe ich sie, die ewig jungen, als Schatten des Lichtes zwischen dem hellgrünen Leuchten der in der Sonne dösenden Pinienhaine meines Mallorcas, aus dem ich stamme. Sie huschen flink vorbei, und ich, ganz in mir selbst versunken, schreibe das auf, was sie mir mit ihrem Widerklang von alten Worten hinterlassen, die sich in neues Blut wandeln.

Denn das Mittelmeer, das wahre, nicht das politisch und ideologisch aufgeteilte, ist ein polytheistischer Genuss. Oder ich bin es und wünsche mir, daß das Volk, dem ich angehöre, und vor allem die Völker und Literaturen, denen ich angehören möchte, es seien. Wie schnell flüchte ich mich dann in meine Romane, und ich glaube, daß wir fliehen müssen, vor den Monotheismen hin zum strotzenden, komplexen Leben, das uns ruft! Davon erzählte uns schon der einfühlsame lateinische Dichter Horaz in seinem „Carpe diem“:

Sei weise, kläre den Wein  
und stütze auf einen kurzen Zeitraum deine langfristigen Pläne.  
Denn während wir reden,  
entflieht neidisch die Zeit.  
Pflücke den Tag und setz' nicht  
auf das Morgen die Hoffnung.

Denn wir werden morgen nicht existieren, wenn wir nicht heute existieren, so wie auch die Welt nicht vollständig existieren würde ohne unsere Bücher, die Bücher, die hier durch Frankfurt ziehen, wie die jungen Götter durch das Wäldchen auf meiner Insel ziehen. Ja: Wir erleben die Globalisierung. Aber sie wird sein wie ein Mittelmeerraum in Weltformat: Eine Bruderschaft oder ein Zusammenfluß von Bruderschaften. Oder sie wird uns in eine vermaßte Verschmutzung des Geistes



und der Umwelt versenken, die nur mechanistisch ist und doch glaubt, sie sei wissenschaftlich.

Es gibt doch im Westen Leute, die den Aufstieg Chinas betrachten, als handle es sich lediglich um den einer Milliarde Verbraucher, die man ausbeuten kann! Und dabei kommt ihnen nicht einmal in den Sinn, daß es sich um eine weitere Region der Welt handelt, die dem Mittelmeerraum ähnelt, denn auch sie hat eine üppige Kultur geschaffen, die vielfarbig schimmert und unendlich ist: Man lese die Tang-Lyrik des frohgemuten Li Bai an den traurigen Du Fu, man streiche liebevoll über diamantgleiches Song-Porzellan ...

Ich glaube nicht an die Propheten der fortwährenden Apokalypsen, seien es die Naturwidrigen, die nicht wahrhaben wollen, daß Wissenschaft und Natur Hand in Hand gehen, oder die Monotheisten, in deren Vorstellung der Tod Leben verleiht. Daher kommt mein Glaube an die Literatur, an den ästhetischen Ansporn und an die leidenschaftliche Unrast, an den Polarstern des Abenteurers: Jedem muß es doch möglich sein, für sich sein eigenes Schicksal zu entwerfen, das zu versuchen! Das ahnte bereits Heraklit in seinem kleinen wechselhaften Königreich, das an den Küsten der heutigen Türkei lag, in einer Hellsichtigkeit, wie niemand es je getan hat: „Immer fließt der gleiche Fluß vorbei, und immer sind seine Wasser andere.“

Deswegen ist es möglich, daß wir außer als Strauch, Fisch oder Heranwachsender als unser erster Vater wiedergeboren werden, als die erste Gestalt des Romans, der Philosophie, des Lebens, also als die realste, deren Kinder wir alle sind: Ulysses, Odysseus, wieder ein mediterraner Mensch. Der gewann vom östlichen Meer aus das westliche, am wackeligen Ruder seines schwarzen Schiffes, und dabei besiegte er einäugige Ungeheuer und liebte die laszivsten Göttinnen.

Nun ja, meine lieben Freunde, ich schreibe, weil ich gelesen habe, lese, weil ich lebe. Und so glaube ich an uns alle, die Weiten und das Flammen der Himmel und der Erde.

# El Llibre, el Cel i la Terra

He estat una setmana feliç entre vosaltres, gent del llibre sempre creador; creador quan s'escriu i creador quan es llegeix. I ho he fet perquè sóc novel·lista i formo part de la literatura catalana, enguany convidada d'honor a la Fira de Frankfurt, convidada a compartir els infinits llibres de Frankfurt. Per això ara, en l'hora de l'adéu, he de donar la benvinguda als pròxims alts convidats, la novel·lista Elif Shafak i la literatura turca.

I què som, turcs i catalans, Elif Shafak i jo mateix? Moltes coses i molts constants, ja que tot el que fem no adorm els somnis, sinó que els estimula. És la crida de la vida intensa, de la frondosa diversitat, la que estira amb força de nosaltres, en definitiva dos escriptors inscrits en el món dels mons mediterranis, Turquia i Catalunya, a cada banda d'aquest mar ple de suggeriments.

I per significar el que això representa essencialment i accidentalment, recorro a un filòsof alemany, Johann Gottfried Herder, per a qui l'origen del coneixement i la seva expressió rau en les sensacions de l'ànima i en les analogies que estableix l'experiència; o sigui, com deia fa un moment, en la vida inscrita en un espai i en el temps. La qual adquireix entitat artística i, fins i tot, transcendència secular a través del llenguatge, conducte del geni literari. Fruit aquest, al seu torn, de la individualitat de cada poble i persona conjugats, amb els seus múscles, intuïció i sensualitat, amb la seva ment desperta.

Perquè, segons entenia un altre pensador alemany, Martin Heidegger, *la llengua és la casa de l'ànima*, i som en el llenguatge. No ens realitzem substancialment, llavors, per exemple, en la nació, compromís històric, sinó en el vector de l'idioma, de l'ànima. Per tant, del món on som i que interpretem a cada frontissa conjuntural, en tots els seus camins i amb totes les seves criatures. El món d'ahir i el d'avui, com meditava un altre escriptor mediterrani, el grec Empèdocles:

*Car, el que és jo, ja he estat un noi i una noia  
un arbust i un ocell, peix del mar lluent d'escates.*

De la mar Mediterrània; Empèdocles en la matèria i en les il·lusions, jo també he estat com ell i tornaré a ser-ho: la unitat palpitant, i no feta d'uniformitat, sinó de diversitat, la que constituïm els éssers nodrits pels gens i la llum del Mare Nostrum, o, com deien els otomans, de la Mar Blanca.

Regió planetària, la nostra, el benigne clima de la qual ha atret, en el curs de milers d'anys, una multiplicitat de pobles i idiomes, els quals, gràcies a la reducció espacial mediterrània, s'han conegut i entrellaçat; i han ocasionat una riquesa d'ideals i de creences, de bellesa, gairebé sense comparació amb cap altra regió planetària. Poblacions i signes seculars que sempre s'han intercomunicat, hi ha en aquest mar i univers tantes ribes diferents i properes com onades van i vénen fusionades entre elles.

Així, cada ésser humà mediterrani ha existit amb les seves correspondència i visió mesclades amb les de l'altre, dels altres, sigui per abraçar-se o combatre's. I, què seríem, pedres, si no fóssim també paradoxals? Les meves novel·les i els meus personatges s'alimenten de les seves contradiccions, som altra cosa que una contradicció eternament assumida, i per això resolta en energia? És el que acaba formulant, amb Protàgores, la definició humana més excelsa: *L'home, mesura de totes les coses*. Concepte que es tradueix d'immediat en la implantació democràtica efectuada per Pèricles, i en el naturalisme de l'escultura d'aquell segle V grec.

Però, compte: no estic trenant garlandes erudites, sinó referint-me des de les arrels a la nostra actualitat més càlida i urgent: de què gaudeixen o què desitgen tots els pobles i individus del planeta?; sens dubte, la democràcia política, l'Estat del benestar, l'entronització dels Drets Humans. O sigui, les conseqüències de la sentència de Protàgores, del sistema de Pèricles, d'aquella homocèntrica figuració escultòrica. El món i l'esperança més lliures, llavors, articulen el gran fruit universal i universalista de la Mediterrània. I trobant-nos com ens trobem a Alemanya, d'on prové la filosofia, des de Kant a Nietzsche, sinó del ferment mediterrani atenenc?

De tot això, en tot això, doncs, es fonamenta i s'estén la nostra creació literària, amb els seus sabors, perfums i colors, com els de la vinya i el raïm encantats,

del blat i el pa desenfornat, de l'oli amb la deessa Atena guaitant amb els seus ullassos glaucs entre les branques de l'olivera platejada.

I aquests, sorgits de la terra feraç, són els nostres déus; a vegades els veig, eternament joves, ombres de llum entre la lluminositat que verdeja dels pinars al sol, a la meua Mallorca natal. Passen rabents i jo, bolcat en jo mateix, escric el que ells m'han deixat, amb el seu ressò de paraules antigues que es transformen en sang nova.

Perquè el Mediterrani que en veritat ho és, no el políticament i ideològicament compartimentat, és un goig politeista. O ho sóc jo i desitjo que ho sigui el poble al qual pertanyo i, sobretot, els pobles i les literatures a les quals desitjo pertànyer. Amb quina celeritat, aleshores, fujo a les meves novel·les, i crec que hem de fugir, dels monoteismes cap a la pletòrica vida complexa que ens crida! De la qual ja ens en va parlar un sensible poeta llatí, Horaci, en el seu "Carpe diem":

*Sigues sàvia: aboca el vi,  
I tingues una llarga esperança, perquè durem poc.  
I és que mentre parlem  
fuig el temps gelós.  
Gaudeix l'instant: no et refiïs  
del demà.*

Perquè demà no existirem si no existim avui, com no existiria completament el món sense els nostres llibres, els llibres que passen per Frankfurt, com els joves déus passen pel bosquet de la meua illa. Vivim la globalització, d'acord. Però serà com una Mediterrània a escala planetària, una germandat o concurrència de germandats, o ens enfonsarà en una massificada contaminació mental i ambiental, que només serà mecanicista encara que creguem que és científica.

Si fins hi ha a Occident qui contempla l'ascensió de la Xina com si únicament fos la de milions de consumidors als quals explotar! Sense ni imaginar que es tracta d'una altra regió planetària semblant a la mediterrània, que ha creat també una cultura frondosa, irisada i infinita: llegeixi's la poesia Tang, del joiós Li Bai al trist Du Fu; acariciï's la diamantina porcellana Song...

No crec en els profetes dels persistents apocalipsis; siguin els desnaturalitzats, que ignoren que ciència i naturalesa corren plegades, o els monoteistes, que imaginin que la mort infon la vida. D'ací la meua fe en la literatura, en la incitació estètica i en l'ànsia passional, en l'estrella polar de l'aventura, i és que cadascú ha de poder, ha d'intentar, traçar el seu propi destí! Ho va endevinar Heràclit, en el seu petit regne convuls, situat a les costes avui de Turquia, com ningú no ho ha fet amb tanta clarividència: *Sempre passa el mateix riu, i sempre les seves aigües són diferents.*

Per tant, és possible que a més d'encarnar-nos en arbust, peix i adolescent, ho puguem fer en el nostre primer pare, el primer personatge novel·lesc, filosòfic, vital, o sigui, més real, del qual som fills: Ulisses, Odisseu, un altre mediterrani. Qui des del mar oriental va guanyar l'occidental, al tremolós timó de la seva nau negra, venent els monstres d'un sol ull i estimant les deesses més lascives.

En fi, benvolguts amics, escric perquè he llegit, llegeixo perquè visc. I crec, així, en tots nosaltres, dimensió i ardor del cel i de la terra.

# Books, Heaven and Earth

I have spent a happy week among all of you; people involved with books, always creative, creative when you write as well as when you read. I am happy because I am a novelist who belongs to Catalan literature and is today the guest of honor at the Frankfurt Book Fair, privileged to share with you this vast sea of books. Therefore, in this moment of farewell, I have the pleasure of introducing the next guests of honor, Elif Shafak and Turkish literature.

What do we share in common, Turks and Catalans, Elif Shafak and I? We share many things, many constant themes. Whatever we do, our fantasies are never dulled, but stimulated. It's the call of living intensely, of luxuriant diversity which powerfully draws us out: in short, two writers inscribed in the arena of the multifaceted Mediterranean worlds of Turkey and Catalonia, each at opposite extremes of this evocative sea.

In order to express what this represents in essence, I turn to the German philosopher, Johann Gottfried Herder, for whom the origin of knowledge and its expression stems from the sensations of the soul and the analogies which experience brings. As I said a moment ago, that life which is written in a specific space and time acquires an artistic significance, even a secular transcendence, through language, the conduit of literary genius. This is the result of the individuality of each culture and its people combined through its strengths, its intuitions, its sensualism and its attentive mind.

Martin Heidegger maintained that *language is the home of the soul*. We exist through our language. We do not fulfill ourselves through our nationhood, an historical commitment, but rather through the essence of our language, our soul. We fulfill ourselves through the world in which we live and interpret at every turn in our external circumstance. All change is caused by motion, both in the world of yesterday and today, according to another Mediterranean writer, Empedocles:

I have been, in days gone by, both boy and girl,  
A bush and a bird, a scaly fish of the sea.

In my Mediterranean, I also have been like Empedocles, both materially and in my expectations, and I shall continue to be like him and be with him. The throbbing unity, not of uniformity but of diversity, is that which we human beings are made of, nurtured by the genes and the light of the Mediterranean!

The Ottomans called this the White Sea, that region of our planet whose benign climate has attracted, in the course of thousands of years, a multiplicity of peoples and languages. Thanks to the relatively limited space of the Mediterranean these peoples have come to know each other and intermingle, creating a wealth of ideals and beliefs, of beauty, incomparable to any other region on the planet. These age-old populations have always been linked together, interrelated. There are in this sea and universe as many different shores and locales as there are waves that wash up upon them, mingling them together as one.

Thus each human being from the Mediterranean has existed in equality and vision, one with the other, be it to embrace or combat one another. What would we be but stones if we were not paradoxical? My novels and my characters in them feed off their inner contradictions. Are we anything less than an assumed and eternal contradiction and therefore filled with decisive energy? All this leads us to that most sublime definition of what it is to be human, found in Protagoras' maxim that *man is the measure of all things*. Pericles immediately translated this into the concept of democracy and naturalism, the practice of describing precisely the actual circumstances of human life through the sculpture of fifth century Greece.

But be careful: I am not plaiting erudite garlands from the past, but reaching into the past to uncover the roots of the most heated and urgent challenges of today. What do all peoples and individuals on this planet want? They want political democracy, a welfare state and the firm enthronelement of the human rights they are due. In effect, they yearn for the reality of Protagoras' maxim, of Pericles' system, of that homocentric sculptural imagery. The hopes of the free world articulate these great universal Mediterranean truths. And since we are here today in Germany, I ask you: where does philosophy, from Kant to Nietzsche come from, if not from the Mediterranean ferment of Athens?

Our literary creativity derives from that, with all its varied flavors, perfumes and colours, from delightful vineyards to fields of wheat and fresh-baked bread; from oil, the goddess Athena peering with her glaucous eyes through the silvery leaves of an olive tree. And these things, born of the rich earth, are our gods. Sometimes I see them, eternally youthful, shadows of light amongst the light green of the pines in the midday sun of my native Mallorca. They rush by and I, turned inward, write down what they tell me, the echo of ancient words that renew my blood.

The Mediterranean is in truth polytheistic, not the political and ideological compartments we have come to see it as. Either it is that or it is I who wish it to be so, for the good of my people and above all, for the peoples and literatures to which I want to belong. With what swiftness I flee from monotheisms in my novels! I believe we all ought to flee from them towards life, which calls out to us, teeming with expectation and complexity! Horace, a sensitive roman poet, speaks of that in his "*Carpe diem*":

*Be wise, pour the wine,  
And cherish far-reaching hope, for life is short.  
Jealous time flees, as we speak.  
Revel in the moment: trust not tomorrow.*

If we do not live to the fullest today, we shall not exist tomorrow, just as the world would cease to be complete without our books, the books that pass through Frankfurt, just as the young gods and goddesses pass through the woods of my island. We live in a world of globalization, agreed. But it should be a version of the Mediterranean on a global scale, a brotherhood or combination of brotherhoods; otherwise we shall sink into a mechanical, overcrowded mental and environmental squalidness, even though we believe it to be scientifically sound.

There are even those in the west who contemplate the rise of China as if it were only an invitation to exploit another billion consumers! They cannot imagine China as another region of the globe similar to the Mediterranean, with its millennia of luxuriant, infinitely iridescent cultures: one has only to read the poetry of Tang, of the jubilant Li Bai, of the sorrowful Du Fu, or caress a piece of shimmering Song porcelain.

I do not believe in the denatured, persistent harbingers of the Apocalypse who are unaware of the fact that science and nature function on a par with each other. Nor do I believe in those monotheists who imagine that death is only the door to another life. From my beliefs I distill my faith in literature, in aesthetic stimulation, in impassioned yearning, in the polar star of adventure. Each one of us ought to attempt, ought to be able to plot out his own destiny! Heraclitus, in his small, unsettled world located on the coasts of what is modern-day Turkey, expressed this with unmatched discernment when he said *The same river runs by, but its waters are always different.*



Therefore we may be reincarnated not only as a bush or a fish or an adolescent, but also as our first father, that first novelistic character, more philosophical, more dynamic and thus more real. We are the children of another Mediterranean, of another time, the children of Odysseus, who from the eastern sea won the west at the tremulous tiller of his black ship, conquering one-eyed monsters and loving the most lascivious goddesses of his time.

Finally, dear friends, I write because I have read, and I read because I am alive. I believe it to be thus for all of us, a greatness and zeal running from heaven to earth.

# El Libro, los Cielos y la Tierra

He estado una semana feliz entre vosotros, gentes del libro siempre creador, creador cuando se escribe y creador cuando se lee. Y lo he hecho porque soy novelista y pertenezco a la literatura catalana, hogaño invitada de honor a la Feria de Frankfurt, invitada a compartir los infinitos libros de Frankfurt. Por lo que ahora, en el instante del adiós, debo dar la bienvenida a los próximos altos invitados, la novelista Elif Shafak y la literatura turca.

¿Y qué somos, turcos y catalanes, Elif Shafak y yo mismo? Muchas cosas y constantes, pues cuanto hacemos no adormece los ensueños, sino que los estimula. Es la llamada de la vida intensa, de la frondosa diversidad, la que tira con fuerza de nosotros, en definitiva dos escritores inscritos en el mundo de los mundos mediterráneos, Turquía y Cataluña en cada extremo del sugerente mar.

Y para significar lo que esto representa esencial y accidentalmente, recorro a un filósofo alemán, Johann Gottfried Herder, para quien el origen del conocimiento y su expresión radican en las sensaciones del alma y en las analogías que establece la experiencia; o sea, como decía hace un momento, en la vida inscrita en un espacio y en el tiempo. La cual adquiere entidad artística, y hasta trascendencia secular, a través del lenguaje, conducto del genio literario. Fruto éste, a su vez, de la individualidad de cada pueblo y persona conjugados, con sus músculos, intuición y sensualismo, con su mente atenta.

Porque, como entendía otro pensador alemán, Martin Heidegger, *la lengua es la casa del alma*, y somos en el lenguaje. No nos realizamos substancialmente, entonces, por ejemplo, en la nación, compromiso histórico, sino en el vector del idioma, del alma. Por tanto, del mundo en el que estamos y que interpretamos en cada gozne coyuntural, en todos sus caminos y con todas sus criaturas. El mundo de ayer y el de hoy, como meditaba otro escritor mediterráneo, el griego Empédocles:

*Yo he sido ya, antaño, muchacho y muchacha,  
un arbusto y un pájaro, escamoso pez del mar.*

Del mar Mediterráneo; Empédocles en la materia y en las ilusiones, yo también he sido como él y volveré a serlo: ¡una unidad palpitante, y no hecha de uniformidad sino de diversidad, la que constituimos los seres nutridos por lo genes y la luz del Mare Nostrum!, o, como decían los otomanos, del Mar Blanco.

Región planetaria, la nuestra, cuyo benigno clima ha atraído, en el curso de miles de años, a una multiplicidad de pueblos e idiomas, que gracias a la pequeñez espacial mediterránea se han conocido y entrelazado, y han ocasionado una riqueza de ideales y de creencias, de belleza, casi sin parangón con ninguna otra región planetaria. Poblaciones y signos seculares que siempre se han comunicado, hay en este mar y universo tantas orillas distintas y cercanas como olas van y vienen fusionadas entre ellas.

Así, cada ser humano mediterráneo ha existido con su correspondencia y visión mezcladas con las del otro, de los otros, sea para abrazarse o combatirse. ¿Y qué seríamos, piedras, si no fuéramos también paradójicos? Mis novelas y mis personajes se alimentan de sus contradicciones, ¿somos otra cosa que una contradicción eternamente asumida, y por ello resuelta en energía?

Todo lo cual acaba formulando, con Protágoras, la más excelsa definición humana: *El hombre, medida de todas las cosas*. Concepto que de inmediato se traduce en la implantación democrática efectuada por Pericles, y en el naturalismo de la escultura de aquel siglo V griego.

Pero, cuidado: no estoy trenzando guirnalda erudita, sino refiriéndome desde las raíces a nuestra más cálida y urgente actualidad: ¿qué gozan o desean todos los pueblos e individuos del planeta?, seguro que la democracia política, el Estado del bienestar, la entronización de los Derechos Humanos. O sea, las consecuencias de la sentencia de Protágoras, del sistema de Pericles, de aquella homocéntrica figuración escultórica. El mundo y la esperanza más libres, luego, articulan el gran fruto universal y universalista del Mediterráneo. Y estando como estamos en Alemania, ¿de dónde proviene aquí la filosofía, desde Kant a Nietzsche, sino del fermento mediterráneo ateniense?

De todo ello, en todo ello, pues, se basa y se extiende nuestra creación literaria, con sus sabores, perfumes y colores, cuales los de la vid y la uva encantadas, del trigo y el pan recién horneado, del aceite con la diosa Atenea atalayando con sus glaucos ojazos entre las ramas del olivo plateado.

Y éstos, surgidos de la tierra feraz, son nuestros dioses; a veces los veo, eternamente jóvenes, sombras de luz entre la luminosidad verdiclara de los pinares al sol, en mi Mallorca natal. Pasan raudos y yo, volcado en mí mismo, escribo lo que ellos me dejan, con su eco de antiguas palabras que se transforman en nueva sangre.

Porque el Mediterráneo que en verdad lo es, no el política e ideológicamente compartimentado, es sin duda un gozo politeísta. O lo soy yo y deseo que lo sea el pueblo al que pertenezco y, sobre todo, los pueblos y las literaturas a los que deseo pertenecer. ¡Con qué celeridad, entonces, huyo en mis novelas, y creo que debemos huir, de los monoteísmos hacia la pletórica y compleja vida que nos llama! Ya nos habló de ello un sensible poeta latino, Horacio en su "Carpe diem":

*Sé sabia: escancia el vino,  
y abriga una dilatada esperanza, porque duramos poco.  
Y es que mientras hablamos,  
huye el tiempo celoso.  
Goza el instante: no te confíes  
en el mañana*

Porque mañana no existiremos si no existimos hoy, como no existiría completamente el mundo sin nuestros libros, los libros que pasan por Frankfurt, como los jóvenes dioses pasan por el bosquecillo de mi isla. Vivimos la globalización, de acuerdo. Pero será como un Mediterráneo a escala planetaria, una hermandad o concurrencia de hermandades, o nos hundirá en una masificada contaminación mental y ambiental, que sólo será mecanicista aunque creamos que es científica.

¡Si hasta hay en Occidente quién contempla la ascensión de China como si únicamente fuera la de mil millones de consumidores a los que explotar! Sin ni imaginar que se trata de otra región planetaria semejante a la mediterránea, pues ha creado también una cultura frondosa, irisada e infinita: léase la poesía Tang, del jubiloso Li Bai al triste Du fu; acaríciase la diamantina porcelana Song...

No creo en los profetas de los persistentes apocalipsis; sean los desnaturalizados, los que ignoran que ciencia y naturaleza corren parejas, o los monoteístas, que imaginan que la muerte confiere la vida. De ahí mi fe en la literatura, en la incitación estética y en el ansia pasional, en la estrella polar de la aventura, ¡y es que cada uno debe poder, debe intentar, trazar su propio destino! Lo adivinó

Heráclito, en su pequeño y convulso reino sito en las costas hoy de Turquía, como nadie ha hecho con tanta clarividencia: "Siempre pasa el mismo río, y siempre sus aguas son diferentes".

Por tanto, es posible que además de reencarnarnos en arbusto, pez y adolescente, podamos hacerlo en nuestro primer padre, el primer personaje novelesco, filosófico, vital, o sea, más real, del que somos hijos: Ulises, Odiseo, otro mediterráneo. Quien desde el mar oriental ganó el occidental, al tembloroso timón de su nave negra, venciendo a los monstruos de un solo ojo y amando a las diosas más lascivas.

En fin, queridos amigos, escribo porque he leído, leo porque vivo. Y creo, así, en todos nosotros, dimensión y ardor de los cielos y de la tierra.



# Baltasar Porcel

(Andratx, Mallorca, 1937)

Schriftsteller. Seit 1989 Präsident der Jury des Internationalen Catalunya-Preises und Gründer des Katalanischen Mittelmeer-Instituts. Seit 1960 lebt er abwechselnd in Barcelona und auf Mallorca. Obwohl er auf dem Gebiet des Essays auf eine langen und erfolgreichen Werdegang zurückblicken kann, (Sachtexte, Reisebücher, Biografien, auch Theaterstücke...), ist es doch im Bereich der Romane und seiner journalistischen Schriften, wo sein literarisches Werk am stärksten seine ungeheuer mediterrane Welt, voll Poesie, Mythen, Realismus und Vitalität widerspiegelt. Seine ersten Erzählungen wie *Schwarze Sonne* (Albertí, 1961), *Der Mond und "Cala Llamp"* (Albertí, 1963), *Die Argonauten* (Edicions 62, 1968), *Verstorben unter dem blühenden Mandelbaum* (Destino,

1970) oder *Galopp in die Finsternis* (Edicions 62, 1975), versehen mit dem Nationalpreis der spanischen Kritik, gehören zu dem Andratx-Zyklus und seinem magischen und poetischen Mikrokosmos. Es folgten *Die goldenen Äpfel* (Edicions 62, 1980), *Unsterbliche Tage* (Edicions 62, 1984) und *Frühlings und Herbst* (Proa, 1986), ausgezeichnet mit dem Joan-Crexells-Preis. Einige Jahre später erreichte seine Karriere einen Höhepunkt mit *Das Herz des Wildschweins* (Edicions 62, 2000) und *Der Herrscher oder mitten im Sturm* (Planeta, 2001), und wurde mit höchsten Auszeichnungen versehen: u.a. dem Joan-Crexells-Preis, dem Preis Crítica Serra d'Or und dem Nationalpreis für Literatur. *Olympia zur Mitternacht* (Planeta, 2004) brachte ihm den Salambó-Preis ein, den die Schriftsteller vergeben. Seit mehr als zwanzig Jahren schreibt er täglich eine Kolumne in der Tageszeitung *La Vanguardia*.

# Baltasar Porcel

(Andratx, Mallorca, 1937)

Andratx Cycle, a magical and poetic microcosmos. Following these were *Golden Poems* (Edicions 62, 1980), *The Immortals Days* (Edicions 62, 1984) and *Springs and Autumns* (Proa, 1986), winner of the Joan Crexells Prize. With *Years later, with Boar's Heart* (Edicions 62, 2000) and *The Emperor or the Eye of the Wind* (Planeta, 2001), he arrived at one of the most intense moments of his career, winning awards of the highest prestige: The Joan Crexells Prize, the Crítica Serra d'Or Prize and the National Prize of Literature, among others. *Olympia at Midnight* (Planeta, 2004) earned the Salambó Prize, which is conferred upon a writer by colleagues of the profession. For more than twenty years he has written a column in *La Vanguardia*.

Writer. Baltasar Porcel has been since 1989 president of the jury of the Catalonia International Prize and founder of the Catalan Institute of the Mediterranean. Since 1960 he has divided his time between Barcelona and Mallorca. Despite his renown in the field of non-fiction (essays, travel books, biographies, theatre, etc.), it is through the novel and journalism that Porcel's literary work has most stood out in its evocation of a world imminently Mediterranean, poetic, mythic, realist and vital. His first stories – *Solnegre* (Albertí, 1961), *The Moon and the Cala Llamp* (Albertí, 1963), *The Argonauts* (Edicions 62, 1968), *Death Under the Almond Blossom* (Destino, 1970) and *Horses into the Night* (Edicions 62, 1975), winner of the National Prize of Spanish Critics – form part of the



## **Selected works in translation**

*Olympia a medianoche*, Planeta, 2004

### **English**

*Horses into the Night*, The University of Arkansas Press, 1995

*Springs and Autumns*, The University of Arkansas Press, 2000

### **French**

*Méditerranée*, Tumultes de la houle, Actes Sud, 1998

*Cabrera ou L'Empereur des morts*, Actes Sud, 2002

*Olympia à Majorque*, Actes Sud, 2007

### **German**

*Die Balearen*, Lunewerg, 1995

*Galopp in die Finsternis*, Elfenbein Verlag, 2001

### **Italian**

*Mediterraneo: tumulti di un mare*, Magma, 1997

*Ulisse in alto mare*, Mauro Baroni editore, 2000


### **Spanish**

*El emperador o el ojo del ciclón*, Planeta, 2001/ Círculo de Lectores, 2001

*Ulisses en alta mar*, El Aleph, 2002

### **Vietnamese**

*Mùa Hoa Hạnh Nhân*, Nhà xuất bản the gloi, 1992



Edited by:  
**Institut Ramon Llull**

Text by:  
**Baltasar Porcell**

Translations:  
German: **Volker Glab**  
English: **John L. Getman**

Photography by: **Txema Salvans**

Design by: **Jordi Calvet**

Printed by: **XXXXXXX**

D-L: **xxxxxx**



**Ehregast der  
Frankfurter Buchmesse  
Convidada d'Honor  
a la Fira del Llibre de Frankfurt  
Guest of Honour  
at the Frankfurt Book Fair  
Invitada de Honor  
de la Feria del Libro de Fráncfort**

**lllll** institut  
ramon llull  
Katalanische Sprache und Kultur

10-14 October 2007  
**FRANKFURTER  
BUCHMESSE**   
Guest of Honour >Catalan Culture<